

Anwesend: S. Bleek, M. Bursch, M. Friese, V. Friese, J. Hohmann, K. Hövel, Pfr. K. Nentwich. U. Ramb, A. Szczeponek, B. Terrahe, M. Turek

Abwesend: M. Kräling, S. Löhnert, A.-L. Reichelt, K. Schoppet

Gäste: Dr. P. Bursch, L. Paprotny, A. Röhrkohl

TOP 1: Eröffnung, geistlicher Impuls, Genehmigung der Tagesordnung

Impulstext:: Würzburger Synode (Anlage). Die Tagesordnung wird genehmigt.

TOP 2: Protokoll vom 19. Oktober 2022 – und nachgehakt

Das Protokoll vom 19. Oktober 2022 wird genehmigt.

TOP 3: Berichte

a. Pastoralteam

- Die „Gute Stube“ startet am 01. Dezember. Das Essen wird nicht von Teams gekocht, sondern von ca. 5 Caterern (u.a. Caritas, Ahrens). Die Aktion wird von der Stadt unterstützt und ist vom Gesundheitsamt abgesegnet. Es soll eine billige bis kostenlose Mahlzeit zur Verfügung gestellt werden. Jede Kirchengemeinde übernimmt zwei Tage im Monat. St. Peter und Paul ist am 05. und 13. Dezember an der Reihe.
- Die Anmeldung für Erstkommunion läuft. Bis jetzt gab es acht Anmeldungen. Wahrscheinlich wird in Zukunft stärker mit den anderen Gemeinden zusammengearbeitet.
- Im Advent wird die Predigtreihe: „Komm doch“! angeboten, auch in Wehrda und Cölbe.
- Das Gemeindefreizeitwochenende fand mit 20 Teilnehmern statt. Zwischen Ostern und Pfingsten soll das nächste Wochenende für September geplant werden. Es soll kein reines Familienwochenende mehr sein.
- Am 19. November findet um 17 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst anlässlich des Namenstages der Heiligen Elisabeth statt. Er beginnt in St. Peter und Paul und endet nach einer Prozession durch den Alten Botanischen Garten in der Elisabethkirche. Am 20. November um 18:00 Uhr findet in Peter und Paul eine Messe zu Ehren der Heiligen Elisabeth statt.
- Zum Jahresende 2022 verlassen uns drei langjährige Mitarbeiter:
Diakon Dr. Stefan Ohnesorge wurde im September 2022 zum Diözesansprecher der Ständigen Diakone gewählt. Aus diesem Grund beendet er zum Ende des Kirchenjahres sein Engagement in St. Peter und Paul.
Herr Lothar Fenderl trat im Januar 2015 die Nachfolge von Herrn Gerns an und unterstützte uns in vielen Dingen der Verwaltung und Administration.
Herr Norbert Bicker gibt nach über 40-jähriger Rendantentätigkeit aus gesundheitlichen Gründen sein Amt ab. Die Haushaltsführung der beiden Gemeinden wird ab 1.1.2023 an die Zentralrendantur des Bistums übergeben.

b. Bauprojekt

- Bericht siehe Anlage.
- Ein Pächter für das Bistro ist noch nicht gefunden. Die öffentliche Ausschreibung läuft bis zum 31.01.2023.

c. Pastoralrat

Der Bericht wird auf die nächste Sitzung verschoben.

TOP 4: Gestaltung Fronleichnam: Treffen am 3. November

Es waren 14 Personen anwesend, aus dem PGR S. Bleek, Pfr. N. Nentwich, S. Löhnert. Die Grundstimmung lautet: Es soll so bleiben wie gewohnt. Am 24. November von 14-16 Uhr findet ein weiteres Treffen statt. In diesem wird das bestehende Konzept in Aufgabenbereiche gegliedert und diese den Gemeinden zugewiesen. Die liturgische Gestaltung soll weiterhin rotieren.

TOP 5: Gedankenaustausch: Die nachchristliche Gemeinde

Offene Diskussion über einen Artikel aus der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom Juli 2022 (Anlage).

TOP 6: Verschiedenes

- Bei Marburg b(u)y night gibt es keine großen öffentliche Beleuchtungsaktionen, sondern es wird möglichst auf elektrische Beleuchtung verzichtet. Die Kirche wird daher mit Kerzen von 18 bis 22 Uhr beleuchtet. Beim Aufbau kann am Freitag 25. November ab 16 Uhr geholfen werden.
- Die blaue Madonna soll zu besonderen Marienfesten auf einer Staffelei aufgestellt werden.
- Der Gemeindetag/Gemeindeabend findet am 18. November statt. Die Bewerbung der Veranstaltung hat nicht gut funktioniert (kein Aushang, nichts auf den Webseiten, kein Ansage in den Gottesdiensten des letzten Wochenendes).
- Am 24. November wird es ein Gespräch mit der zuständigen Gruppe des Katholikenrates und dem Bischof geben, um die Frage, ob man Satzungen für die Neugründung der Gemeinden zur Verfügung stellen soll, zu besprechen. Der Bischof möchte den Gemeinden Freiraum lassen. Die Laien befürworten ein lockeres Satzungsgerüst.

23.11.2022 M. Friese

Katholische Kirchengemeinde St. Peter und Paul
Biegenstraße 18, 35037 Marburg

An
die Mitglieder des Pfarrgemeinderates
und die Arbeitskreisleiter
St. Peter und Paul, Marburg



SANKT PETER + PAUL
KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE
MARBURG

Biegenstraße 18
35037 Marburg

Tel: +49 (0) 6421 169570
Fax: +49 (0) 6421 1695 720

E-Mail: info@peterundpaulmr.de
www.peterundpaul-marburg.de

14. November 2022

EINLADUNG

Liebe Mitglieder des Pfarrgemeinderates, liebe Arbeitskreisleiter,

wir laden zur nächsten Sitzung des Pfarrgemeinderates am

Mittwoch, den 16. November 2022 von 20:00 – 21:30 Uhr

herzlich ein. Die Sitzung findet im Gemeindesaal in Cölbe statt (Gartenstraße 7).

Als Tagesordnung schlagen wir vor:

1. 20:00 Eröffnung, geistlicher Impuls, Genehmigung der Tagesordnung
2. 20:05 Protokoll vom 19. Oktober 2022 – und nachgehakt
3. 20:10 Berichte
 - a. Pastoralteam
 - b. Bauprojekt
 - c. Pastoralrat
4. 20:40 Gestaltung Fronleichnam: Treffen am 3. November
5. 21:00 Gedankenaustausch: Die nachchristliche Generation
6. 21:20 Verschiedenes

Herzliche Grüße, Ihr

Volker Friese
für den Vorstand des PGR

Bankverbindung:
Sparkasse Marburg-Biedenkopf
Kto: 8400 – BLZ: 533 500 00
IBAN: DE22 5335 0000 0000 0084 00 – BIC: HELADEF1MAR

„Wir müssen zusehen, daß über den vielen Einzelfragen und Einzelinitiativen nicht jene Fragen unterschlagen werden, die unter uns selbst und in der Gesellschaft, in der wir leben, aufgebrochen sind und nicht mehr verstummen: die Fragen nach dem Sinn des Christseins in dieser Zeit überhaupt. [...] Nur wenn unsere Kirche diese Fragen – wenigstens ansatzweise – im Blick behält, wird sie den Eindruck vermeiden, als gäbe sie vielfach nur Antworten, die eigentlich gar nicht erfragt sind, oder als spräche sie ihre Botschaft an den Menschen vorbei.“ (Würzburger Synode, Beschluss *Unsere Hoffnung*, Einleitung)

„Jesus is the answer! But what is the question?“ Vielleicht ist das nur eine Witzelei. Vielleicht ist es aber auch bitterer Ernst. Eine Umfrage vor der Würzburger Synode ergab, dass die Glaubenssituation von vielen „als wirkliche Not empfunden wird“ (Th. Schneider, Einleitung zu *Unsere Hoffnung*). Es sei schwierig, einen Bezug zwischen den Glaubenswahrheiten und der eigenen Lebenssituation herzustellen. Antworten gibt es, aber passen sie auch zu den Fragen?

Kennen wir die Fragen, die sich Menschen heute stellen? Die Fragen anderer gläubiger Menschen, die eigenen Fragen und die Fragen von Menschen, die dem Christentum skeptisch, indifferent oder befremdet gegenüber stehen? Erwartet wir, dass andere auf uns zukommen und uns ihre Fragen stellen? Gehen wir auf andere zu und fragen sie, ob sie Fragen haben, und wenn ja, welche? Eine gute Antwort bedenkt den Kontext. Vor allem berücksichtigt sie die fragende Person: Wo steht sie? Was bringt sie mit? Was braucht sie? Inwiefern beachten unsere Antwortversuche, in welche Situation sie sprechen und zu wem?

Sich Fragen zu stellen, seien es die eigenen oder die anderer, erfordert Mut. Trauen Sie sich, Fragen zuzulassen.

Veronika Weidner, Erzbistum München

https://www.erzbistum-muenchen.de/newsletter/newsletter_1294/

Informationen über das Bauprojekt von PuP Mbg für die PGR-Sitzung am 16.11.2022

1. Zu den Bauarbeiten:

- Sie schreiten weiterhin gut voran. Im Bereich der künftigen KHG werden bereits die ersten Erdgeschossdeckenteile betoniert.
- Die Verbindung der vorhandenen Abdichtung des Bestandsbaus (Kirche) mit der Bauabdichtungsfolie des Neubaus wird derzeit hergestellt.
- Die Rohbauarbeiten sollen laut fortgeschriebenem Terminplan im Mai 2023 abgeschlossen sein.

2. Zu den Ausschreibungen:

- Die zweite Ausschreibung für die drei Aufzüge sind auf dem Markt, d.h. die Bieter sind dabei, ihre Angebote zu erstellen. Diese werden Ende November vorliegen.
- Die Ausschreibung der Fenster soll ebenso wiederholt werden, da nur zwei Bieter ein Angebot abgegeben haben, die weit über den veranschlagten Kosten liegen.
- Die Ergebnisse der Ausschreibungen für die Gewerke Heizung und Lüftung liegen erst in der nächsten Woche vor.
- Im Laufe des Novembers sollen noch die Ausschreibungen für die Sanitärarbeiten auf den Markt (veröffentlicht) werden.

3. Zur Kostenentwicklung:

Die rasant steigenden Baukosten, die derzeit insgesamt über 30% betragen, sind ein großes Problem. In den letzten beiden Wochen hat unser Baukuratorenteam zwei lange Krisengespräche in Fulda mit dem Bauamt des Bistums und dem Architekten geführt, um Einspar- und Kostenreduzierungsmöglichkeiten auszuloten. Es wurden einige Vorschläge unterbreitet, die noch in dieser Woche mit unserem VWR abgestimmt werden sollen.

4. Die Krypta im Untergeschoss könnte für Gottesdienste und Versammlungen kostengünstig mit Warmluftgeräten „auf Temperatur gehalten“ werden. Der VWR muss noch zustimmen.

Marburg, 15.11.2022

Peter Kettner

Die Zahl der
Kirchenaustritte
ist so hoch wie nie,
und daran sind
nicht nur der
Missbrauchsskandal
und die Kirchensteuer
schuld: Glaube ist
irrelevant geworden.
Werte hat die
Jugend auch so.

Von Sarah Obertreis

Lukas ist Atheist. Zumindest sagt er: „Heute glaube ich wahrscheinlich an keinen Gott mehr.“ Aber früher, als Kind, war es anders. Denn der 31-Jährige ist so gläubig aufgewachsen, dass er die Menschen in seiner ehemaligen freikirchlichen Gemeinde „fast schon fundamentalistisch“ nennt.

Vielleicht war es ein kurzer Gruß aus der Vergangenheit, der Lukas erreichte, als er seine Kirchenaustrittsbescheinigung entgegennahm: „Ich dachte plötzlich: Oh, jetzt komme ich in die Hölle.“ Aber sein schlechtes Gewissen verfolgte so schnell, dass Lukas heute darüber lachen kann. Er weiß nicht mehr genau, wann es anfing, aber mit jedem Jahr, das er älter wurde, verlor er ein Stück seiner Religiosität. 2018 ist er ausgetreten – seine Arbeitskollegen hatten sich schon gewundert, dass jemand in ihrem Team überhaupt noch in der Kirche war. 2020 war er das letzte Mal bei einem Gottesdienst: Seine Schwester heiratete. Daran erinnern, was der Pfarrer gesagt hat, kann er sich kaum noch. Warum auch? Predigten hatten für ihn schon längst ihre Bedeutung verloren.

In dieser Woche hat die katholische Kirche die Austrittszahlen für das vergangene Jahr veröffentlicht. 360 000. Ein neuer Rekord. Addiert man sie mit denen der evangelischen Kirche (EKD), kommt man auf 640 000 Ausgetretene allein 2021. So viele wenden sich ab, dass die Gemeinden nicht mehr hinterherkommen. In Würzburg zum Beispiel müssen Austrittswillige vier Wochen auf einen Termin warten. Dabei hat die Stadt die Zahl der Termine erst im März von 38 auf 104 pro Woche aufgestockt.

Ein Grund für die nicht enden wollende Kirchenmüdigkeit ist der Umgang der katholischen Bischöfe mit den Missbrauchsskandalen. Aber dahinter steht noch eine andere, fundamentalere Entwicklung. Der Religionssoziologe Detlef Pollack nennt sie „erdrutschartig“. Die Generation der heute 25- bis 35-Jährigen hat sich so schnell von der Kirche entfernt, dass selbst hochrangige EKD-Vertreter glauben, dass gerade die erste

nachchristliche Generation heranwächst. Still und leise beenden so viele junge Menschen ihre Kirchenmitgliedschaften, dass man in einer der wenigen aktuellen Statistiken, die nach dem Alter der Aus-tretenden aufgeschlüsselt sind, in der jungen Generation einen deutlichen Ausschlag nach oben erkennt.

Eva sagt gleich zu Beginn des Gesprächs: „Die Kirche ist so weit weg von mir.“ Schon ihre Eltern hätten sie eigentlich nur den Großeltern zuliebe getauft. Weil niemand ihrer Freunde sich konfirmieren ließ, hatte sie auch keine Lust drauf. Die Male, die die heute 27-Jährige bei einem Gottesdienst war, kann sie an einer Hand abzählen. Als ihre Mutter im vergangenen Jahr im Koma lag, tat sie etwas, was Kirchenmitglieder als Beten bezeichnet hätten: Sie wandte sich an eine übersinnliche Kraft. In einer Gemeinde nach Trost zu suchen – daran dachte sie nicht ein einziges Mal. Stattdessen half ihr Freund ihr. Er ist selbst schon mit 19 ausgetreten. Die Forschungen des Religionssoziologen Pollack zeigen: Haben sie sich einmal von der Kirche entfernt, führen auch existenzielle Krisen nur selten dazu, dass Menschen wieder Halt im christlichen Glauben suchen.

Wie die Trennung von einer Geliebten ist der Kirchenaustritt für die junge Generation nicht nur ein Moment. Ganz im Gegenteil: Er ist ein meist jahrzehntelanger Prozess. Mit der Oma haben sie noch die Bibel gelesen und vor jeder Mahlzeit gebetet, die Konfirmation oder Firmung haben sie der Familie zuliebe gemacht, aber danach sind selbst die Eltern nur noch an Weihnachten zum Gottesdienst gegangen. Jahre später, wenn sie sich schon ihr eigenes Leben aufgebaut haben, macht sich die Kirchensteuer auf dem ersten Gehaltszettel bemerkbar. Eine Erinnerung daran, dass sie Mitglied einer Institution sind, zu der sie keine Verbindung mehr haben – und so treten die Jungen in Scharen aus.

Eine Studie der evangelischen Kirche aus diesem Jahr hat gezeigt, dass es bei fast 80 Prozent der jungen evangelischen Aus-tretenden und bei 66 Prozent der katholischen so oder so ähnlich verläuft.

Einem konkreten Anlass für ihren Aus-tritt gibt es nicht. Die Kirchensteuer, da sind sich alle Experten und Expertinnen einig, ist nicht ausschlaggebend für ihre Entscheidung, sie dient nur als Erinnerung. Auch die EKD macht in ihrer Studie stattdessen die „persönliche Irrelevanz von (christlicher Religion) und Kirche“ verantwortlich. Reformbemühungen, das sagen auch Kirchenvertreter, würde die junge Generation wahrscheinlich nicht mal mehr bemerken.

Reiner Debatin ist direkt neben dem Pfarrhaus aufgewachsen. „Glaube und Leben – das war schon immer deckungsgleich“, sagt er. Inzwischen arbeitet Debatin seit 36 Jahren für die katholische Kirche in Bretten, einer Kleinstadt in Baden. „Hauptberuflich“, betont der Gemeindefeferent. Denn eigentlich gab es kein Jahr, in dem er sich nicht in der Kirche engagierte. Als Ministrant, als Pfadfinder, in der Landjugendbewegung und der Jung-

*Früher wuchsen
die Mitglieder
der Kirche
einfach nach. Heute
sterben sie aus.*

männergemeinschaft. Zu politisch seien sie – das war damals der Vorwurf der Bischöfe an die jungen Kirchenmitglieder. Debatin sagt: „Wir haben nach Veränderung gestrebt.“ Sie gingen mit ihren KJG-Flaggen auf Demos gegen Atomkraft, hielten vor den Kirchen Mahnwachen für den Frieden, in die Diözesanleitung wählten sie sogar eine evangelische Frau. „Als ich begonnen habe, in der Kirche zu arbeiten, war ich mir sicher, dass es Frauen am Altar geben würde, wenn ich in Rente gehe“, sagt er. In den drei Jahren, die Debatin noch bis zu seinem Ruhestand bleiben, wird das nicht mehr passieren.

Dass die Kirche so rapide an Bedeutung verloren hat, macht Debatin das

Berufsleben schwer. Er betreut Kinder, die sich auf die Erstkommunion vorbereiten, Jugendliche, die sich firmen lassen und gibt Religionsunterricht. „Ich habe längst keine Lust mehr, das überkommene Priesterbild, die veraltete Sexualmoral und das menschenverachtende Frauenbild auch nur passiv zu vertreten“, sagt er. Aber die junge Generation für den Glauben zu gewinnen, das möchte er immer noch. Die Kirche als Institution lässt er dabei immer öfter außen vor. So wie sie heute ist, verbaue sie manchmal den Blick auf den Glauben, sagt Debatin.

Inzwischen kommen nur noch halb so viele Kinder und Jugendliche in seinen Erstkommunion- und Firmunterricht wie zu Beginn seiner Karriere. Müssen sie in den Gottesdienst, sitzen sie ihn meistens einfach ab. Debatin ist regelrecht verzweifelt angesichts dieser Passivität. „Das juckt die Jugendlichen heute alles gar nicht mehr“, sagt er. Debatin merkt, dass er zu vielen nicht mehr durchdringt, weil sie sich gar nicht dafür interessieren, was nach dem Tod kommen könnte. „Sie haben die Vorstellung: Sie leben, und dann ist es aus. Meine Frage an die Jugend: Was unterscheidet mich dann noch vom Tier?“, sagt er. Der Religionssoziologe Detlef Pollack hat in seinen Untersuchungen etwas Ähnliches festgestellt: „Religion, Kirche und Glauben hält man für nicht so wichtig, da geht man lieber ins Restaurant“, sagt er über die junge Generation.

Wenn es nur Gleichgültigkeit wäre, mit der die jungen Deutschen der Kirche gegenüberstehen, stünden die Chancen für die EKD und ihren katholischen Gegenpart vielleicht noch ein bisschen besser. Aber Pollack hat in den vergangenen Jahren beobachtet, wie der Antiklerikalismus „enorm zugenommen“ hat. „Da ist eine Verachtung der Kirchen, die gab es früher gar nicht“, sagt er.

Merlin überlegt eine Weile auf die Frage, ob ihm auch etwas Positives zur katholischen Kirche einfällt. Dann sagt er: „Nein.“ Der 25-Jährige ist als Kind ab und zu in den Gottesdienst gegangen, auch die Firmung hat er mitgemacht, weil viele seiner Freunde mit dabei waren. Aber vor fünf Jahren ist er ausgetreten. Sein Ex-Freund und er hatten sich

gegenseitig in der Entscheidung bestärkt. Mit niemandem außer ihm sprach Merlin damals über seinen Austritt. „Ich habe mich einfach dazu entschlossen und es gemacht“, sagt er. „Das war keine emotionale Sache für mich.“ Aber es verletzt Merlin schon, dass sein Vater immer noch Mitglied ist, obwohl er doch weiß, wie die Kirche zu Homosexuellen wie ihm steht. Immerhin denkt seine Mutter inzwischen ernsthaft über einen Austritt nach.

Die Wut derjenigen, die auch von der Kirche jahrhundertlang diskriminiert und missbraucht wurden, hat mittlerweile einen Platz in der Gesellschaft gefunden. Zum Glück – das sagen auch Menschen wie Debatin und Vertreter der EKD, die von diesem Ansehensverfall unmittelbar betroffen sind. Inzwischen müssen auch sie sich regelmäßig dafür rechtfertigen, dass sie noch Mitglieder sind. Das Recht auf einen Platz in ihrem Leben – so denken viele junge Menschen – hat die Kirche durch ihr Auftreten selbst verwirkt. Auch die harten Konsequenzen, die vor allem die katholische Kirche im Falle eines Austritts verfügt, können da kaum noch abschrecken.

Eva, die in diesem Januar aus der evangelischen Kirche ausgetreten ist, hat sich eingelesen in das Thema. Taufpatin kann sie nicht mehr werden, in der Kirche heiraten nur, wenn ihr Mann noch Mitglied wäre. Besonders wichtig war ihr, zu erfahren, wie ihre Beerdigung aussehen könnte. Ausgetretene haben weder ein Recht auf eine kirchliche Trauerfeier noch auf ein Begräbnis. Aber Eva erinnerte sich daran, dass ihr Vater als Bürgermeister auch Trauerreden gehalten hatte, die oft viel persönlicher waren als die der Pfarrer. „Da braucht es die Zugehörigkeit zur Kirche nicht mehr“, findet sie. „Wenn mein Grab in einem Friedwald liegt oder meine Asche über dem Meer verstreut wird, ist das doch auch schön.“

Mit einem Austritt gehen den Kirchen nicht nur die Austretenden selbst verloren, sondern auch ihre zukünftigen Kinder. Früher wuchsen ihre Mitglieder einfach nach. Heute sterben sie aus.

Lukas und seine Frau haben vor anderthalb Jahren ein Baby bekommen. Ihr Sohn soll später selbst entscheiden, ob er Anhänger einer Religion werden will oder nicht. Erziehen werden sie ihn atheistisch. Die Wahrscheinlichkeit, dass er später mal Mitglied einer der beiden Kirchen werden wird, geht damit gegen null. Die christlichen Werte wird Lukas' Sohn aber trotzdem verinnerlicht haben. „Hilfsbereitschaft, Solidarität und Nächstenliebe sind längst zu säkularen Werten geworden“, sagt der Religionssoziologe Pollack. Einen moralischen Kompass hat die junge Generation schon – auch ohne die Kirche.